



Im Nationalpark Kalkalpen

DER WALDWILDNIS AUF DER SPUR

Im südlichen Oberösterreich bilden das Sengsen- und das Reichraminger Hintergebirge den Nationalpark Kalkalpen. Im größten unbesiedelten Waldgebiet der Nördlichen Kalkalpen lässt sich erleben, wie sich die Natur entwickelt, wenn der Mensch sie lässt!

Text und Fotos von Georg Hohenester

Mannshoch stehen die Latschen, ein undurchdringliches Dickicht. Dazwischen schlängelt sich der schmale Pfad über viele Wurzeln auf den Größ-

tenberg. Vom knapp über 1700 Meter hohen Gipfel im Reichraminger Hintergebirge blicken wir ungehindert auf das ringsum wogende Waldmeer. Mischwald in allen Grüntönen, wohin man schaut,

mit wenigen kleinen Freiflächen und einigen Kalk-Kuppen, die aus dem Meer von Bäumen herausragen – drüben im Sengsengebirge etwa der Hohe Nock. „81 Prozent unseres Nationalparks bestehen

aus Wald“, erklärt Franz Sieghartsleitner, der im Nationalpark für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist. „Der Holzreichtum des Hintergebirges wurde über Jahrhunderte intensiv genutzt, es gab große gepflanzte Fichtenbestände. Seit 1997 gibt es den Nationalpark, und heute wird nur noch in den Randbereichen zu den angrenzenden Wirtschaftswäldern Waldmanagement betrieben. Auf 75 Prozent der Nationalparkfläche entwickelt sich die Natur ohne menschliches Zutun.“

Diese „Waldwildnis“ spüren, darum geht es heute. Ein Stück steigen wir durch das Ahorntal ab, queren einen Felsabbruch, klettern über eine mit großen Blöcken gefüllte steile Rinne und folgen nach einiger Suche dem alten, oft kaum mehr erkennbaren Steig, der quer zum Hang aus der Latschenzone führt. Auf einer plateauartigen großen Lichtung stehen und liegen jede Menge abgestorbener Fichtenstämme, dazwischen gedeihen üppige Bergwiesen. Auf meinen fragenden Blick erklärt Dr. Erich Weigand, Biologe und Fachkoordinator Schutzgüter im Nationalpark, der ebenfalls mit von der Partie ist: „Gleichaltrige Fichtenbestände sind besonders instabil gegenüber Windwurf, Föhnstürmen, Schneedruck und Lawinen.“

Hier, an der Geländekante, hatte der Wind leichtes Spiel mit den flachwur-

zelnden Fichten.“ Und Franz Sieghartsleitner ergänzt: „Die Stämme bleiben liegen, wie sie fielen. Die Natur übernimmt die weitere Entwicklung. Sie reagiert mit Spezialisten und Pionieren auf die sich verändernden Lebensräume. Manchmal zaghaf, oft üppig, meist bunt und sehr lebendig. Wenn wir durch die zurückkehrende Waldwildnis wandern, spüren wir die Evolution am Werk. Wildnis zeigt uns, wie die Natur wirklich ist.“

Wir finden die Fortsetzung des alten Jagd-Steiges und tauchen in den Bergwald ein. Steil geht es den Hang hinunter, im federnden Laubteppich die Schritte abbremsend, über dick bemooste gefallene Stämme kletternd, mit den Augen den vermuteten Wegverlauf absuchend. Und zwischendurch immer wieder stehen bleibend, um die Stille zu genießen und die grünen „Stillleben“, die der unberührte Wald zaubert. Langsam fühle ich mich wohl und aufgehoben in diesem abgeschiedenen, vielgestaltigen Lebensraum – und bin überrascht, als wir auf eine aufgelassene Forststraße treten. Viel ist nicht mehr davon übrig, der Boden dicht mit Gräsern bewachsen, während von beiden Seiten der Wald ausgreift. In weiteren zehn bis zwanzig Jahren wird das Sträßchen wohl ganz verschwunden sein.

Der Steig durch die Falkenmauer quert auf einem schmalen Band die gewaltige

Überaus wald- und wasserreich ist das Reichraminger Hintergebirge, das dem Nationalpark Kalkalpen den Beinamen „Waldnationalpark“ gibt. Dort ist die „Waldwildnis“ seit einigen Jahren wieder auf dem Vormarsch.



Panoramazoom

Was ist Wildnis?

Der Nationalpark Kalkalpen hat sich den Leitziele Wildnis & Biodiversität verschrieben und sie in der Marke „Wilde Vielfalt“ auf den Punkt gebracht. Die Wildnis-Entwicklung zu dokumentieren und die Erkenntnisse in der Bildungs- und Informationsarbeit zu vermitteln, damit Besucher Augenzeugen der zurückkehrenden Wildnis werden können, gehört mit zur Aufgabe des Schutzgebietes.

Doch was ist Wildnis, wie entwickelt sich die Natur ohne Zutun des Menschen, was hat es mit Lebensräumen und Biodiversität auf sich und wie arbeitet ein Biologe im Nationalpark? Diese und noch mehr spannende Fragen hat DAV Panorama an die Nationalpark-Experten gerichtet.

Das aufschlussreiche Interview ist unter alpenverein.de/panorama zu lesen.

Felswand mitten im Bergwald. Auf einem kleinen vorgelagerten Felskopf halten wir und bekommen einen Schreck, als einige Meter unterhalb eine Gams schnaubend aufspringt und ihren Rastplatz verlässt. „Auf Gämsen und Hirsche trifft man im Nationalpark laufend, die zeigen nur wenig Scheu, weil in großen Gebieten seit vielen Jahren nicht mehr gejagt wird“, sagt Erich Weigand. Mit dem Fernglas beobachtet er den Steinadler-Horst in der gegenüberliegenden Wand. Inzwischen ist Franz Sieghartsleitner nachgekommen und drückt mir eine große Adlerfeder in die Hand: „Die habt ihr übersehen. Vielleicht hat sie der Adler verloren, als er oben in der Falkenmauer nach Material für seinen Horst gesucht hat.“

Mit seiner Vielfalt an Lebensräumen und dem außergewöhnlichen Artenreichtum gehört der Nationalpark Kalkalpen zur Königsklasse der österreichi-

schen Schutzgebiete. Es gibt 30 verschiedene Waldgesellschaften, darunter Urwaldreliktflächen und seltene naturnahe Buchenwälder mit der ältesten dokumentierten Rotbuche der Alpen (523 Jahre). Sie bevölkern 50 Säugetierarten (mit 17 Fledermausarten), 80 Brutvogelarten (davon sieben Spechtarten mit dem anspruchsvollen Weißrückenspecht als Urwaldreliktart), über 1560 Schmetterlingsarten und mehr als 1000 Blütenpflanzen, Farne und Moose. Die Waldwildnis ist seit 2004 Natura-2000-Gebiet und damit Europa-Schutzgebiet – und sie soll auch Unesco-Weltnaturerbe werden. Die enorme Vielfalt zeigt, welche wichtige Rolle im Nationalpark neben der Wildnis die Biodiversität spielt, „die Summe aller biologischen Erscheinungsformen, also nicht nur die Artenvielfalt, sondern auch die Genetik und das Verhalten der einzelnen Organismen“, erklärt Erich Weigand.

Steil steigen wir die letzten 200 bis 300 Höhenmeter durch die wilde Waldschlucht in den Jörglgraben ab. Warm scheint die Sonne auf den Talboden und verlockt zu einem erfrischenden Bad im

Unter Biodiversität versteht man die Summe aller biologischen Erscheinungsformen.

klaren Bach. Der Wasserreichtum ist ein weiterer Schatz des Nationalparks. 800 Quellen speisen die natürlichen Bachläufe, die über 200 Kilometer durch das Schutzgebiet fließen. Der Biologe Weigand gibt ein weiteres Beispiel für die Bedeutung der Artenvielfalt: „Unsere Bäche gehören zu den letzten Rückzugsgebieten der ureinheimischen, Donau-stämmigen Bachforelle. Besatzmaterial in Bäche gibt

Der Nationalpark Kalkalpen im Süden Oberösterreichs umfasst 208 Quadratkilometer im Sengsengebirge und Reichraminger Hintergebirge. 81 % der Fläche bestehen aus Wald, 8 % aus Latschen, 6 % sind Almen und Wiesen und 5 % Fels und Schutt; die Höhe reicht von 385 bis 1963 Meter (Hoher Nock). Der Nationalpark und die umliegenden Gemeinden machen Gästen attraktive Angebote. Besonders die von Nationalpark-Rangern geführten Exkursionen mit Wildnis-Erlebnissen verknüpfen attraktive Wanderungen mit einer Fülle von Informationen zur Entwicklung von Flora und Fauna, zur Geschichte und Kultur. Infos unter kalkalpen.at 25 Unterkünfte in der Nationalparkregion haben sich als „Wanderspezialisten“ den Bedürfnissen von Wanderern verschrieben. Zahlreiche Tourenmöglichkeiten, attraktive Wanderpauschalen, gemeinsame Erlebnisprogramme, ein ortsübergreifendes Wandertaxisystem und die Zusammenarbeit mit Outdoor-Experten garantieren einen erlebnisreichen und erholsamen Wanderurlaub; Infos unter wanderspezialisten.at. Ein besonderes Flair prägt die Villa Sonnwend Nationalpark Lodge. Das denkmalgeschützte Gebäude aus dem Jahr 1907 ist heute ein gepflegtes Hotel, das sich auch für Gruppen und Seminarbetrieb eignet. villa-sonnwend.at

LITERATUR

In den Nationalpark-Zentren und Tourismusbüros erhältliche Broschüren informieren über Tourenmöglichkeiten und Angebote.

IRIS EGELSEER: WildnisWandern im Nationalpark Kalkalpen. 16 ausgewählte Touren durch Österreichs größte Waldwildnis, Trauner Verlag, Linz 2013, € 14,90.

FRANZ SIEGHARTSLEITNER: Der National-

park Kalkalpen Weitwanderweg. Ennsthaler Verlag, Steyr 2009, € 16,90.

KARTEN

Vom Nationalpark herausgegebene Wanderkarten im Maßstab 1:35.000 sind in den Infostellen zu bekommen.

Kompass WK 70 Nationalpark Kalkalpen. Ennstal. Steyrtal. Pyhrn-Priel-Region, 1:50.000, mit Begleitheft und Tourenvorschlägen, € 7,50.

es nur noch aus Bachforellenstämmen mit atlantischer Abstammung. Die sind inzwischen aber so hochgezüchtet, dass sich die Fische nicht mehr wohlfühlen, sich abdriften lassen oder verenden – eine teure Sache. Die urstämmigen Bachforellen dagegen sind an diese Gewässer bestens angepasst und könnten künftig auch als Zuchtmaterial für die Fischerei dienen. Der Nationalpark hat auch eine wichtige Funktion als Genreservoir, zur Erhaltung des Naturerbes, mit durchaus ökonomischer Bedeutung.“

Nach dem Wildniserlebnis im Hintergebirge geht es am nächsten Morgen vom Parkplatz Rettenbach bei Windischgarsten südseitig auf den Hohen Nock. 1350 lohnende Höhenmeter führen auf den höchsten Gipfel im Sengsengebirge, dessen 20 Kilometer langer Hauptkamm der Vorposten der alpinen Kalkalpen ist. Lange zieht der Pfad durch schattigen Wald, dann über den Budergrabensteig hinauf

zum Merkensteinbründl. Eine weite Linkskurve leitet durch dichte Latschenfelder zum Südostgrat und zum Gipfelkreuz, wo die Haller Mauern, der Warscheneck-Stock und das Tote Gebirge im Süden und Osten ein sagenhaft-felsiges Panorama bilden. Nach sonniger Rast auf den sanften Grasmatten queren wir das Karstplateau mit seinen ausladenden, tiefen Dolinen, dann geht es an den Abstieg über den markanten Steilabfall der mächtigen Nordwand. Einige leichte Kletter-



Foto: NPK/Dt. Erich Weigand

[5]

Beim geführten „Wildniswandern“ spürt man, wie Evolution funktioniert [2]; der nordseitige Abstieg vom Hohen Nock mit den Feichtau-Seen und den vom Borkenkäfer zum Absterben gebrachten Fichtenbeständen [1]; Rückblick auf die Nordwand [3] und Enzian auf der Nock-Gipfelwiese [4]; der seltene Scharlach-Plattkäfer ist perfekt an sein Habitat im Bergwald angepasst [5].



[2]



[3]



[4]



[1]

stellen und erodierte Passagen liegen auf dem Weg, dann öffnet sich der Blick auf die zwei kleinen Feichtau-Seen und die freie Fläche der gleichnamigen Alm.

Große Fichtenbestände zeugen im Umkreis von der einstigen forstwirtschaftlichen Nutzung. Viele Fichtenbäume sind abgestorben, vom Borkenkäfer gemeuchelt stehen sie grau und nackt – und sind Indiz dafür, dass auch hier die Waldwildnis zurückkehrt. Wir erinnern uns an Erich Weigands Bemerkung gestern, auf der großen Lichtung: „Als biologischer Regulator tritt der Borkenkäfer stark gestaltend auf. Die letzte Borkenkäfer-Massenentwicklung von 2008 bis 2012 hat alle größeren gepflanzten Fichtenforste betroffen, geschätzt sind bis 20 Prozent der Fichtenbestände reduziert worden. Dieses Fichtensterben hat den Nationalpark mit Riesenschritten natürlicher gemacht und ihm einen großen Hauch Wildnis zurück gegeben.“

Inzwischen ist uns klar, dass gerade die sehr dynamischen Prozesse wie massenhafter Borkenkäferbefall, Großbrände, Hochwasser oder Lawinenereignisse starke Motoren der Wildnis- und Artenbildung sind. Es verwundert auch nicht mehr, dass Schutzgebiete, die der Entwicklung zum Wildnisgebiet Priorität einräumen, gerade dadurch die heimische Artenvielfalt am besten sichern. Und noch etwas ist während der intensiven Tage im Nationalpark Kalkalpen klar geworden: Das einzig Beständige in der Natur ist ihre Veränderung! Das hat schon der griechische Philosoph Heraklit erkannt, in größerem erkenntnistheoretischem Kontext, vor über 2500 Jahren. ■



Georg Hohenester, Redaktionsleiter DAV Panorama, war nach zehn Jahren wieder im Nationalpark Kalkalpen unterwegs und verblüfft über die deutlich wahrnehmbare Entwicklung der Waldwildnis.